

## 4.2 Die Pubertät

Irgendwann zwischen dem 6. und dem 9. Monat kommt Ihr bis dahin ganz umgänglich-selbstbewußter Junghund in seine „Fremdelphase“: Mit einem Mal – und für Sie ohne ersichtlichen Grund – fängt der Junghund wieder an, wie ein 3-Monats-Welpe vor fremden Dingen und Menschen zu scheuen. Dann mag er jene Wegstrecke nicht mehr, und dieses Haus da ist ihm absolut suspekt... Machen Sie sich deshalb keine Sorgen: Geben Sie hier ein bißchen nach, locken Sie ihn dort ein bißchen mehr, schonen Sie ihn ein bißchen... Diese Zeit geht vorbei, sie ist ein Teil seiner natürlichen Entwicklung.

Aber kaum hat er seine kleinen „Phobien“ überwunden, schon kommt er in die nächste Krise: Irgendwann zwischen dem 9. und dem 12. Monat wird die Junghündin das erste Mal läufig, hebt der Jungrüde mehr oder weniger demonstrativ das Bein. Die mitunter etwas schwierige Pubertät beginnt. Doch auch hier gilt:

Keine Sorge. Hunde haben keine „Flegeljahre“, nur „Flegelmonate“.

Ihr Junghund ist jetzt dabei, der sicheren Kinderwelt zu entwachsen. Er will nun selber Verantwortung übernehmen, selber entscheiden, was „gut“ und „böse“ ist, wer sich seinem Rudel nähern darf und wer nicht. Aber: Er hat noch nicht die Erfahrungen, die ihn gelassen und sicher machen. Er weiß noch nicht, wie sich ein erwachsener Wächter zu benehmen hat, und wofür er verantwortlich ist und wofür nicht.

Seien Sie ihm deshalb gerade in dieser Zeit ein freundliches, zuverlässiges „Alttier“. Loben Sie ihn, wenn er sich – trotz innerer Probleme – „erwachsen“ benimmt, übersehen Sie seine Unsicherheiten und lassen Sie ihm Zeit und Bewegungsraum zum neuerlichen Auskundschaften von allem und jedem. Aber dulden Sie – auf gar keinen Fall! – irgendwelche Aggressivitäten. Der Junghund MUSS JETZT lernen, daß er sich Ihrer Welt anpassen muß, daß er Ihre Welt akzeptieren muß, nicht Sie seine.

Ernennen Sie ihn deshalb jetzt zu ihrem „erwachsenen Helfer und Begleiter“. Sagen Sie ihm, was er zu tun und zu lassen hat. Immer wieder, ruhig – aber deutlich. Bleiben Sie, auch wenn Sie mitunter lieber unter die Decke gingen, sein zuverlässiges, aber durchsetzungsfähiges „Alttier“, dem er sich vertrauensvoll anschließen kann.

Mit Ihrer geduldigen Hilfe und im Laufe der Zeit wird Ihr Hund seine Pubertätskrisen überwinden und in die Rolle, die Sie ihm anbieten, hineinwachsen. Lassen Sie ihm diese Zeit: Ein Podhalanski ist wie ein guter Wein.

Richtig behandelt und in Ruhe ausgereift, wird er von Tag zu Tag besser. Und irgendwann nach drei, vier, fünf Jahren haben Sie dann einen Hund, wie Sie ihn sich zuverlässiger, treuer und ausgeglichener gar nicht wünschen können.